

Handel dagegen versteht unter Anpassung den Prozeß selbst, in und durch welchen die Organismen den Lebensbedingungen angepaßt werden. Dieser Prozeß aber ist ihm nichts Anderes, als die Einwirkung der Außenwelt auf den Organismus, welche den letztern in einer Weise abändert, daß er damit zugleich den Lebensbedingungen angepaßt erscheint. Damit ist dann auch der Begriff der Variabilität ein völlig veränderter geworden, und wir haben darunter nicht mehr mit Darwin die Eigenschaft der Organismen zu verstehen, daß sie aus sich selbst nach allen Richtungen hin variiren, um so der Naturausslese das Material darzubieten, sondern der Name bezeichnet ein rein passives Verhalten der Organismen, die Fähigkeit, gleich kneibarem Thone unter dem Einfluß der Außenwelt zu bestimmten Formen umgeprägt zu werden. Alsdann ist es aber auch nicht mehr die natürliche Zuchtwahl, auf welche wir das Vorhandensein, weil die ausschließliche Erhaltung der zweckmäßigen Bildungen, zurückzuführen haben; vielmehr würden die Lebensbedingungen selbst die Macht besitzen, die Organismen jedesmal so abzuändern, daß das Ergebniß sich zugleich als ein zweckmäßiges darstellt. Das Selectionsprincip ist hier ganz ebenso beseitigt, wie es thatsächlich von denen ausgehen wird, welche von einem innern Entwicklungsgeetze, von „organischen Bildungsgeetzen“ sprechen. Die nämliche Divergenz der Ansichten tritt hervor, wo von Darwin und seinen Anhängern der thierische Ursprung des Menschen des Nähern dargestellt werden soll.

Sonach ist die moderne Entwicklungslehre kein System, kein festgefügtes Lehrgebäude, sondern ein Conglomerat von mehr oder minder zusammenhängenden, mehr oder minder verschiedener Ausdeutung fähigen Behauptungen über die Herkunft der lebenden Natur. Sie ist weit mehr der Niederschlag einer verbreiteten Stimmung, als eine wissenschaftlich berechtigte Theorie. — Literatur. Die Hauptwerke Darwins und Haeckels wurden bereits genannt, ebenso die bedeutendste Eigenschrift, das große Werk von A. Wigand. Eine Uebersicht über die Literatur gibt unter den Anhängern G. Seidlitz, Die Darwin'sche Theorie, 2. Aufl., Leipzig 1875; unter den Gegnern Joh. Huber, Die Lehre Darwins kritisch beleuchtet, München 1871. [v. Hertling.]

Enzinas, Franz de, auch Dryander, Verfasser einer protestantischen Bibelübersetzung für Spanien. Er war 1520 zu Burgos geboren, studirte 1539—1541 in Löwen, begab sich dann nach Wittenberg, nahm Wohnung im Hause Melancthon's und überlegte hier das Neue Testament aus dem Griechischen in das Spanische. Die 1543 zu Antwerpen gedruckte Uebersetzung widmete er Karl V. und überreichte ihm, von dem Bischof von Jaen eingeführt, am 23. November 1543 ein Exemplar. Aber der Dominicaner Petrus Soto, des Kaisers Beichtvater, ätzte diesen über den Werth des Geschenkes auf und veranlaßte die Einkerkelung des gefährlichen

Mannes (13. December). Nach seiner Flucht aus dem Gefängnisse ging Enzinas nach Wittenberg zurück; dann begab er sich 1548 nach Basel. Von hier mußte er, weil er die daselbst herrschende Unwissenheit tabelte, entweichen (Ochs, Gesch. der Stadt und Landschaft Basel VI, 203; Döllinger, Reformation I, 563). Nun erhielt er durch den berühmten Eranner von Canterbury eine Professur der griechischen Literatur in Cambridge. Zuletzt ging er nach Straßburg, wo er am 30. December 1552 starb. Sein Bruder Jaime war 1547 in Rom von der Inquisition verurtheilt und dann verbrannt worden. Bei Bußer heißt er selbst Franz Eichmann; gräcisirt lautete sein Name Dryander (das spanische Encina abgeleitet von ilcino, bieß von ilox, Steineiche). [J. Carb. Hergentöther.]

Con (Eude) de l'Estoire, ein dem zwölften Jahrhundert angehörender Edelmann aus der Bretagne, wurde Stifter einer schwärmerischen Secte. Er gab sich als den Richter der Lebendigen und der Todten aus, indem er zur Steuer der Wahrheit in der Gebetsformel per o um, qui venturus est judicare vivos et mortuos, seinen Namen Con fand. Die um ihn sich sammelnden Schwärmer theilte er in Engel und Apostel und gab ihnen besondere Namen, z. B. Weisheit, Gericht u. s. w. Während er mit den Seinigen umherzog, in der größten Schwelgerei lebte, und das den Kirchen und Klöstern geraubte Gut verschwendete, eiferte er, wie Lathelm und seine Genossen, gegen das Verberben der Kirche. Frankreich, vornehmlich die Bretagne und Gasconne waren der Schauplatz seiner Wirksamkeit. Im J. 1148 wurde er vor die zu Rheims wegen der Lehre des Gilbert von Porro verammelte Synode gestellt und zu gefänglicher Haft verurtheilt, starb aber bald nachher. Zu einem so milden Urtheile scheint die Synode deswegen veranlaßt worden zu sein, weil sie ihn für einen Wahnwitzigen hielt. Diese Ansicht hatte er selbst hervorgerufen durch den Gabelstock (baculum in superiori parte bifurcum), den er trug, und den er so deutete, daß Gott ihm zwei Theile der Welt übergeben und einen für sich behalte. Seine Anhänger blieben hartnäckig; mehrere traf ein härteres Loos als ihren Lehrer, indem sie verbrannt wurden. (Vgl. Du Plessis d'Argentré, Collectio judiciorum de novis erroribus I, 38 sq.; Hefele, Conc.-Gesch. V, 456 f.) [Fehr.]

Epauon, Synode daselbst (concilium Epauonense, Epauonense). Noch zur Zeit des Königs Gundobald war in dem burgundischen Reiche, welches um's Jahr 500 fünfundzwanzig bischöfliche Sitze umfaßte und vom heutigen Wallis und dem Bodensee bis zur Rhone, vom Jura bis zum Mittelmeer reichte, die arianische Häresie sehr mächtig, und ob auch der genannte König mit der katholischen Kirche sympathisirte, so wagte er aus Furcht vor der nationalen Geisteslichkeit und dem Volke doch nicht, den Glauben zu wechseln. Als aber Gundobald 516 gestorben